

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

22. März 2026 – Sonntag Judika



Predigt:

Pfarrer Christoph Maier

(Direktor der Evangelische Akademie
Sachsen-Anhalt e.V.
in Lutherstadt Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Gottesdienst am Sonntag Judika (5. Sonntag der Passionszeit),
Schlosskirche Wittenberg am 22.03.2026

UMGEKEHRTE TÄTER-OPFER-UMKEHR

Predigt zu Hebräer 13,12-14

von Christoph Maier, Direktor Ev. Akademie Sachsen-Anhalt

Ein Pausenbrot hatte er, wie meistens, auch heute nicht dabei. An Taschengeld, um sich im EDEKA nebenan einen Riegel kaufen zu können – was die anderen Jungs oft machten –, war gar nicht zu denken. Manchmal hörte er, wie sie voreinander damit angaben, wer diesmal wieder etwas „mitgehen“ ließ. Er sieht sie nicht, aber er hört und spürt, dass die Gruppe jetzt auf ihn zukommt. Er hält sich an seinem Handy fest und wäre am liebsten unsichtbar. Der Rempler gegen seine Schulter war hart, gezielt, mit voller Absicht. Sein Handy fiel vor ihm auf den harten Boden. Das Display war gesplittert. „Kannst du nicht aufpassen? Das kannst du bezahlen.“ „Mach den Kopf zu – du Opfer!“ – höhnisches Gelächter.

Ein geschlossener Bretterzaun, wie er in der Gegend üblich ist, schützt das Haus und den Garten vor neugierigen Blicken. Es war nichts Besonderes, aber es war ihres. Dach und Fenster konnten sie nach der Wende erneuern. Seit letztem Jahr ersetzt eine Wärmepumpe die alte Ölheizung. In Kom-

bination mit der Solaranlage auf dem Dach und den Fördergeldern vom Staat gar nicht mal so eine schlechte Sache. Trotzdem schimpfen sie auf die Grünen. Eigentlich geht das seit Corona so. Ständig schreibt ihnen jemand etwas vor. Es fallen Worte wie Diktatur und „dafür sind wir nicht 89 auf die Straße gegangen“. Sie, denen es eigentlich ganz gut geht, sind sie die Opfer einer Diktatur, die dem Volk alles vorschreibt, was es zu tun hat? Aber ihr werdet schon sehen, raunt es höhnisch immer öfter.

Liebe Gemeinde,

die biblischen Texte des heutigen Sonntags legen es nahe, einmal näher auf die Opfertheologie zu schauen. Dass es Opfer braucht, scheint so etwas wie eine Grundkonstante menschlichen Lebens zu sein. Dabei ist Opfer nicht gleich Opfer. Manche machen sich selbst zum Opfer. Manche sagen den Opfern, du bist selbst schuld. Das nennt man dann Täter-Opfer-Umkehr oder Victim Blaming. Manchmal greifen Opfer oder auch Menschen, die sich nur als Opfer fühlen, nach der Macht. Dann wird aus Wut, Revanche und Rache ein tödliches Spiel. So entstehen Kriege, die nichts Neues bringen als tausende neue Opfer und neue Ohnmacht und neuen Hass und wieder Rache. Eine archaische Energie, die die Menschheit in einen Strudel des Abgrundes reißt, ein Höllenschlund.

Es lohnt sich also einmal, auf diesen Zusammenhang genau hinzuschauen. Zumal wir in der Passionszeit das Opfer Jesu am Karfreitag bedenken sollen.

Gehört es zum Menschsein denn wirklich dazu, dass es immer Opfer braucht?

Im Englischen gibt es zwei Begriffe für Opfer: victim und sacrifice, im Lateinischen victima und sacrificium. Victim ist das Opfer von Machtmissbrauch, Unrecht und Gewalt. Das Sacrificium ist Gegenstand einer heiligen Handlung, ein kultischer Begriff und Brauch, den wir heute kaum mehr verstehen, der aber genau dort ansetzt, wo sich der Höllenschlund mit dieser archaischen Energie zum Verderben öffnet.

Das Prinzip kann man sich etwa so vorstellen:

In einer heiligen Handlung werden im Sacrificium Ohnmacht, Unrecht, Wut und Rachegeleüste gebunden. In einem schaurigen heiligen Theater sorgt das Sacrificium dafür, dass es nicht mehr victims gibt. Die Energie des Höllenschlunds wird verwandelt, die Ohnmacht behandelt. Die Handlung schafft Vertrauen in Recht und Gerechtigkeit. Revanche und Rache werden Gott selbst überlassen. Die Stärke des göttlichen Rechts gebietet dem Recht des Stärkeren Einhalt. Das Sacrificium tritt an die Stelle des victim. Der Opferkult verhindert weitere Opfer. So die Theorie. Heilsam, wo es funktioniert.

Wir blicken heute mit Befremden auf die Opfertheologie der antiken Welt und der Bibel. Die archaische Praxis von Tieropfern oder gar Menschenopfern lehnen wir aus moralischen Gründen ab. Aber was ist einer durch und durch säkularen Welt bis heute anderes eingefallen, um die Energie des Höllenschlunds zu stoppen? Ist nicht die säkulare Welt mit ihren Optionen, die Welt im Krieg

versinken zu lassen und tausendfach Menschen dafür auf dem Schlachtfeld zu opfern, ungleich brutaler?

„Gefallene Soldaten haben ihr Leben für die Verteidigung ihres Landes gegeben. Es ist ein erstes Zeichen der patriotischen Wende, dass wir dieses große Opfer anerkennen und ehren. - Geschichte erinnern, Soldatisches Opfer ehren!“ Zitatende. Quelle: S. 47 sog. „Regierungsprogramm“ einer Partei, die bei den Landtagswahlen in diesem Jahr Antritt, mit der Aussicht, stärkste Kraft in Sachsen-Anhalt zu werden. Eine Partei, die die Selbstviktimsierung, den Opferstatus, professionalisiert hat und politisch bewirtschaftet. Sie säht Ohnmachtsfantasie und Wut, um Revanche und Rache üben zu können, an den Altparteien, den Eliten, neuerdings auch an den Kirchen, Bildungseinrichtungen und – das ist am schlimmste - an so vielen Menschen, die in den letzten Jahrzehnten endlich aus der Ohnmachtserfahrung herausgefunden hatten, die nicht länger die Opfer sein wollten. Ich denke an queere Menschen, an geflüchtete Menschen, aber auch an Frauen und noch viel mehr Gruppen, die keine laute Stimme haben und die mit Worten wie den folgenden, in radikalster, rowdyhafter Schulhofmanier wieder angerempelt und klein gemacht werden sollen.

Nur damit niemand sagen kann, „das haben wir nicht gewusst“, zitiere ich - bevor ich dann lieber aus der Bibel zitiere - noch einmal aus dem Wutpapier der Blauen, Seite 23: *„Pervers linke Agitation beenden! Dieser pervers linke, radikal feministische und individualistische Ungeist zersetzt dabei nicht nur traditionelle Familien- und Rollenbilder, er leugnet und kriminalisiert selbst biologische Tatsachen. Individuelle Gefühlswelten werden zum Maßstab staatlichen Handelns und ihre Anerkennung ist mittlerweile gegen jede offenkundige Wirklichkeit juristisch erzwingbar. Um dem entgegenzusteuern, werden wir Vereinen und Organisationen, die sich an solcher Agitation beteiligen, jede Form öffentlicher Förderung und steuerlicher Vergünstigung entziehen. Die Vergaberichtlinien von Fördermitteln werden wir entsprechend anpassen. Staatliche Institutionen haben sich weltanschaulich und politisch neutral zu verhalten.“* Täter-Opfer Umkehr, Victim-Blaming, Selbstviktimsierung vom Feinsten – „heutzutage kannst du ja nicht mal mehr ...“

Es lohnt sich genau hinzuschauen. Es lohnt sich, über Opfertheologie nachzudenken, denn Opfer ist nicht gleich Opfer.

Jetzt also der Blick in die Bibel. Da kann man als Erstes fragen: Wer braucht eigentlich das Opfer? Gott oder Mensch?

Wir haben als Lesung gerade die Geschichte von der Bindung Isaaks gehört. Sie wird häufig auch als Geschichte von der Opferung Isaaks bezeichnet. Eine Geschichte, die uns empört. Wie kann Gott die Opferung des eigenen Sohnes verlangen? Aber Isaak wird gar nicht geopfert. Isaak wird nicht geopfert! Das ist die Pointe dieser Geschichte. Gott ersetzt das Menschenopfer durch ein Tieropfer. Gott will nicht, dass Menschen zum Opfer werden, nicht zum heiligen Opfer, nicht auf dem Altar des Glaubens, nicht auf dem Altar der Politik und nicht in der Unbarmherzigkeit einer wütenden Gesellschaft.

Der Opferkult ist ja gerade dazu da, dass Kreisläufe der Unbarmherzigkeit und Schuld, der Wut und Rache durchbrochen werden. Davon erzählt die Bibel! Und die Bibel wird dann auch nicht müde, mit scharfen Worten Kritik zu üben am heiligen Opferkult, wenn er nicht dem Ziel der Versöhnung dient, wenn er nicht dazu dient, dem Höllenschlund das Maul zu stopfen.

Aber hat Gott nicht seinen eigenen Sohn geopfert? Was ist mit Karfreitag? Auch hier lohnt sich ein genauer Blick auf die Opfertheologie. Ja, das Kreuz Jesu wird in einer breiten Tradition mit den Bildern der Opfertheologie gedeutet. Auch unser heutiger Predigttext tut das.

„Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.“ Hebr. 13,12

Sie werden auch jetzt in der Passionszeit kaum ein klassisches Passionslied finden, das nicht diese Figur bedient. Aber Vorsicht: die Menschen, die das damals gelesen haben, die kannten sich noch aus mit der archaischen Kraft des Opferkultes. Den Menschen damals stand sofort vor Augen, warum heiliges Blut dem Strudel des Höllenschlund die Kraft entzieht.

Erlauben Sie mir deshalb zum Schluss noch drei Anmerkungen zur Deutung des Opfertodes Jesu für uns heute:

1. Jesus war ein victim, nicht ein sacrificium. Der Tod Jesu am Kreuz ist eine Hinrichtung, eine unbarmherzige Machtdemonstration der Römer. Jesus war das Opfer eines politischen Scheinprozesses, wurde hingerichtet als Machtdemonstration, um Menschen klein zu halten, die nicht länger Opfer von Unterdrückung und Entrechtung sein wollten.
2. Die Bibel bleibt sich treu. Gott will nicht noch mehr Opfer. Wenn wir sagen, dass Gott seinen Sohn geopfert hat, dann ist das ein Umkehr der Täter-Opfer-Umkehr. Keine Selbstviktimisierung, um daraus Macht zu schöpfen, sondern eine Selbstentmachtung, um ein für alle Mal auf der Seite der Opfer zu stehen, und ihnen zu einer Auferstehung zum Leben zu verhelfen.
3. Wo der Sühnetod Jesu am Kreuz nicht mehr im Horizont der heiligen Bindung gesellschaftlichen Kräfte des Höllenschlunds verstanden wird, sondern individualisiert und personalisiert wird, wird diese Theologie missbraucht, um Menschen klein zu machen und sie in ihrer Schuld zu halten. Dann wird aus der Ohnmacht des Allmächtigen, dem Heiligen-Wechsel vom Opfer (victim) zum Erlöser, eine billige Kaufmannsladen-Theologie, die ungefähr so funktioniert: Schon vor der Geburt bist du hoffnungslos überschuldet – Erbsünde. Einzig und allein bei der exklusiven Hausbank „Kreuzgott und Sohn“ gibt es Erlösung. Gott hat dort seinen Sohn wertvollstes Guthaben einzahlen lassen: sein Leben. Du kannst an diesem Guthaben teilhaben, wenn du bei genau dieser Bank dein Konto eröffnest und dein Leben darauf einzahlst. Dieses Konto gibt es exklusiv bei deiner Kirche!

Das liebe Gemeinde, ist nicht gemeint! Das ist Opfertheologie von der schlechtesten Sorte! Die Sphären von Ohnmacht und Macht von Opfer und Täter geraten auch in der kirchlichen Tradition immer wieder durcheinander. Theologisch aber auch ganz real: in den furchtbaren Erlebnissen sexuellen Missbrauchs, die die Kirche unserer Tage erschüttert, aber auch in vielen anderen Beispielen des Machtmissbrauchs in der Kirchengeschichte. Eine machtkritische Relektüre unserer Traditionen ist wichtig, um die Kraft des Evangeliums nicht zu verdunkeln, denn:

Christenmenschen leben aus der Hoffnung, dass es keine Opfer mehr braucht. Christus ist victim und sacrificium zugleich – Opfer für uns – ein für alle Mal! Selbstvictimisierung ist für Christenmenschen keine Option. Wir verweisen auf Christus.

Christenmenschen leben aus der Gewissheit heraus, dass Gott auf der Seite der Schwachen zu finden ist. Der Ohnmacht gilt unsere Solidarität.

Wie fühlt es sich an, wenn man unter die Räder der Macht gekommen ist, geschubst und getreten wird? Wie fühlt es sich an, schreiendes Unrecht erdulden zu müssen, wenn man Opfer von Erniedrigung, Entwürdigung, von Gewalt und Ungerechtigkeit geworden ist? Er weiß es. Der Christus steht an deiner Seite.

Christenmenschen leben aus dem Glauben, dass dort, wo sich der Höllenschlund geöffnet hat, wo ein Leben zertreten, gestohlen, geraubt und benutzt und beschmutzt wurde, die Kraft der Auferstehung wirken kann. Leben will leben und Osterfreude kann Trauer, Schmach und Scham bewältigen, damit Leben heil wird.

So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.

Amen